

Gender-Verbote

Komisch und doch bitterernst

> Katharina Schulze

Es ist schon erstaunlich: Die CSU schafft aus Sorge vor ihrem selbst und frei erfundenen Gender-Zwang nun das Gender-Verbot. An Schulen, Unis und Behörden in Bayern ist seitdem eine geschlechtersensible Sprache mit den damit einhergehenden Sonderzeichen untersagt. Die ganze Angelegenheit wäre fast schon komisch, wenn es nicht so bitterernst wäre.

Worte sind Macht. Und natürlich formt Sprache das Denken. Die Debatte darüber, wie Sprache inklusiver werden und bestehende Diskriminierungen abbauen kann, ist deshalb mehr als legitim. Eine gendersensible Sprache spricht alle Geschlechteridentitäten an, sie macht diese (endlich) sichtbar und sie fördert das Bewusstsein für Vielfalt. Für uns Grüne ist klar: Jede Person soll so reden, wie sie will. Wir verbieten nichts und geben auch nichts vor. Aber die Zeiten, in denen Ausdrucksweisen ganz selbstverständlich das generische Maskulinum bevorzugt haben, sie sind vielerorts vorbei. Ganz einfach, weil sich die Gesellschaft in diese Richtung entwickelt hat.

Manchen ist das offenkundig ein Dorn im Auge. Wir kennen die antidemokratischen Kräfte, die rückwärtsgewandte Frauenbilder pflegen, die sich das männliche Familienoberhaupt und die patriarchale Ordnung zurückwünschen. Eine zentrale Ideologie im Rechtspopulismus und Rechtsextremismus ist der Antifeminismus. Auch die AfD nutzt das immer wieder – sie ist eine große Gefahr für unser Land.

Wenn jetzt Ministerpräsidenten wie Markus Söder oder auch Boris Rhein in Hessen in das gleiche Horn stoßen und ein Gender-Verbot erlassen, bestärken sie all jene, die bisher schon Abneigung und Hass gegenüber Frauen und queeren Menschen hegen. Wer davon profitiert? Niemand. Außer die AfD.

Allem voran haben unsere Kommunen schlichtweg ganz andere Probleme, als sich mit einem Gender-Verbot herumzuschlagen. Die Finanzlage ist so schlecht wie lange nicht. Für marode Schulen, Kindergärten und Jugendzentren oder für die Sanierung von Schwimmbädern fehlt vielerorts das Geld. Das gefährdet den sozialen Zusammenhalt in unserem Land.

Markus Söder könnte einen großen Beitrag leisten: indem er aufhört, Desinformationen zu verbreiten, indem er aufhört, Ängste zu schüren in der Hoffnung auf einen kurzen Geländegewinn. Und indem er beginnt, die echten Probleme unserer Bürger*innen und der Kommunen zu lösen. Aber was sagt Söder dazu? „Ich glaube, dass das Gendern unsere Gesellschaft eher spaltet als alles andere.“ Wie gesagt: Die ganze Angelegenheit wäre fast schon komisch, wenn es nicht so bitterernst wäre.

> Katharina Schulze ist Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen im Bayerischen Landtag.



Foto: Anja Mörk